

RKW INFORMATIONEN BAU-RATIONALISIERUNG



ibr 2_2016

- > **Wir haben einen unschlagbaren Vorteil:
Ein gutes Netzwerk in und aus dem Mittelstand...**
Interview mit Wolfgang Pollety, dem neuen Geschäftsführer
des RKW Kompetenzzentrums
→ Seite 4
- > **Smart Home im Fokus**
Das Thema heißt Sicherheit! Anbieter und Nutzer von Smart Home
müssen sich mit Datensicherheit auseinandersetzen.
→ Seite 14
- > **Ergebnisse der Baukostensenkungskommission –
Schlussfolgerungen und Perspektiven**
Michael Neitzel, InWIS, fasst die Ergebnisse zusammen,
geht auf Kostentreiber, Ansätze für eine Kostenreduktion
und den Follow up-Prozess ein
→ Seite 6
- > **51. Frankfurter Bausachverständigentag 2016**
Mängel und Schäden beim Wärmeschutz –
Problempunkte und Sanierung
→ Seite 21



RKW
Kompetenz-
zentrum

Bildquelle: shutterstock – goodluz

Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft

Wettbewerb

Anmeldung: bis 14. November 2016

Abgabe: bis 21. November 2016

Preisverleihung: 17. Januar 2017

Ansprechpartner:

Günter Blochmann, Leiter der RG-Bau, 06196 495–3502, blochmann@rkw.de

Tanja Leis, 06196 495–3525, leis@rkw.de



Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Wochen hat sich sowohl in der Bauwirtschaft als auch im RKW Kompetenzzentrum einiges ereignet: In dieser Ausgabe lesen Sie ein Interview mit dem neuen Geschäftsführer des RKW: wir haben mit ihm über das RKW, den Mittelstand und auch die Bauwirtschaft gesprochen. Im Fachbeitrag wurden die wichtigsten Änderungen zur Vergaberechtsreform zusammengefasst, die seit April in Kraft ist. Natürlich gibt es auch Neues zu den Themen der RG-Bau: beispielsweise erhalten Sie auf der Seite 21 alle Informationen zum diesjährigen Frankfurter Bausachverständigentag, der sich dem Wärmeschutz widmet.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre

Ihr ibr-Redaktionsteam ■

Inhalt

Meinungen	4–8
Wir haben einen unschlagbaren Vorteil: Ein gutes Netzwerk in und aus dem Mittelstand.....	4–5
Ergebnisse der Baukostensenkungskommission – Schlussfolgerungen und Perspektiven	6–8
Baumarkt Deutschland	9–10
Der deutsche Baumarkt in Zahlen	
Baumanagement	11–12
Vergaberechtsreform 2016 – was ist neu?	
Aus der Arbeit der RG-Bau	13–21
Neues aus dem Beirat der RG-Bau.....	13
Smart Home im Fokus: Das Thema heißt Sicherheit!.....	14–16
Jetzt mitmachen: Wettbewerb Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft	17
Nachwuchs für die Baubranche finden und gewinnen	18–20
51. Frankfurter Bausachverständigentag 2016	21
Aus Verbänden und Institutionen	22–25
Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel zum Tag der Deutschen Bauindustrie	22
„Gewinn-Bau-Messe“ des BiW BAU.....	23
Die SmartHome Deutschland Awards 2016 sind vergeben	24
Dipl.-Ing. Peter Hübner – Neuer Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie.....	25
Buchtipps	26
Auf IT gebaut – Preisträger des Wettbewerbs 2016	
Termine	27

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Pollety, Geschäftsführer
**RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.**

RKW Kompetenzzentrum, Düsseldorf StraÙe 40 A, 65760 Eschborn
c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Zur besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Publikation das generische Maskulinum verwendet. Das heißt, die Angaben beziehen sich auf beide Geschlechter, sofern nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

Redaktion: Christina Hoffmann (V.i.S.d.P.),
Günter Blochmann, Ute Juschkus,
Tanja Leis, Richard Michalski
Claudia Weinhold
Layout:
Gestaltung: Medienwerkstatt dreimaster, Frankfurt a. M.
Bildnachweis: SWSG
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn
Juli 2016

Das RKW ist nicht verantwortlich für die hier abgedruckten Meinungen in namentlich gekennzeichneten Artikeln und für Inhalte externer Internetseiten.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



ClimatePartner®
klimaneutral
Druck | ID: 53323-1601-1014

„Wir haben einen unschlagbaren Vorteil: Ein gutes Netzwerk in und aus dem Mittelstand...“



Wolfgang Pollety

Seit Anfang Mai ist Wolfgang Pollety neuer Geschäftsführer des RKW Kompetenzzentrums und tritt damit die Nachfolge von W. Axel Zehrfeld an, der altersbedingt nach fast zwei Jahrzehnten aus der Geschäftsführerfunktion ausscheidet.

Pollety, der zuletzt Geschäftsführer an den Flughäfen Hamburg und Hahn war, hat seit wenigen Wochen seine neue Aufgabe inne. Wir haben die Gelegenheit genutzt und uns mit ihm über die Themen und Ziele des RKW, den Mittelstand und die Bauwirtschaft unterhalten.

Herr Pollety, Sie sind seit kurzem neuer Geschäftsführer des RKW Kompetenzzentrums. Haben Sie sich schon einen Überblick über die Themen des Hauses machen können?

Die wichtigen Themen sind aus meiner Sicht schnell zu erfassen: Die haben wir in unseren Fachbereichen gut abgebildet! Natürlich muss hier ständig weiterentwickelt werden, und so rücken neben Gründung, Fachkräftesicherung und Innovation sicherlich auch neue Themen wie die Digitalisierung (und damit auch „Industrie 4.0“) in unser Blickfeld.

Was reizt Sie besonders an Ihrer neuen Aufgabe im RKW?

Das RKW ist eine Einrichtung mit einer bald 100-jährigen Geschichte, dessen Auftrag, die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands, heute wichtiger ist denn je. Wie niemand sonst hat das RKW den Finger am Puls der kleinen und mittleren Unternehmen und kann mit seinem bundesweiten Netzwerk wichtige Orientierung in einem rasanten globalisierten Umfeld geben.

Am RKW finde ich insbesondere den Bezug zur Wissenschaft, zu neuen Erkenntnissen aus Forschung und Technik interessant. Da müssen die Unternehmen, gerade auch KMU, aufpassen, nicht den Anschluss zu verlieren, und genau dafür zu sorgen, ist ja unsere Hauptaufgabe.

Was bedeutet das RKW für Sie als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft?

Wir haben einen unschlagbaren Vorteil: Ein gutes Netzwerk in und aus dem Mittelstand zu haben und daher in beiden Richtungen tätig sein zu können: Aktuelle Trends aus Wissenschaft UND Unternehmen aufnehmen zu können, besser verstehen zu lernen und fortentwickeln zu können. Hier bringen wir aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse ein und nutzen diese für den konzentrierten Transfer in die Unternehmen: Das bedeutet RKW für mich.

Welche besonderen Erfahrungen aus Ihrem früheren Aufgabengebiet möchten Sie bei Ihrer neuen Position mit einbringen?

Ich habe an der Hochschule „Unternehmensführung“ theoretisch gelernt. Das auch praktisch zu tun, ist natürlich das Ziel als Student. Ich war daher schon immer an Strategien und der Umsetzung, an Kommunikation und Motivation interessiert. Bereits durch meine Banklehre hatte ich allerdings auch immer ein Auge für Finanzen und Controlling – das hilft sicherlich in meiner neuen Position.

Wo sehen Sie Schwerpunkte in den Aufgaben, Themen und der Arbeit des RKW? Haben Sie hier besondere Schwerpunkte und Interessen, oder verfolgen Sie bestimmte Ziele für das Haus?

Für eine abschließende Meinung ist es hier sicherlich noch zu früh. Dass wir uns aber nicht nur für Monate, sondern für mindestens ein Jahrzehnt ein gemeinsames Ziel, einen roten Faden geben und unser Profil schärfen müssen, was uns von allen anderen, auch geförderten Unternehmen, unterscheidet, scheint mir unausweichlich.

Bei einem Blick auf Ihren Lebenslauf fällt auf, dass Sie bisher Aufgaben im Bereich Verkehr, beziehungsweise Transport und Logistik wahrgenommen haben – da gab es sicherlich auch schon Schnittpunkte zur Bauwirtschaft. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Tatsächlich habe ich viele Hochbauten wie Werkstätten, Parkhäuser und Frachthallen, aber auch Tiefbauten wie Rollfelder oder Zufahrtsstraßen beauftragt und verantwortet. Spaß hat es immer dann gemacht, wenn die Interessen gleich ausgerichtet werden konnten, etwa, wenn alle an niedrigen Gesamtkosten profitierten - nicht etwa die Baufirmen, Planer und Architekten an hohen Kosten, nur die Auftraggeber an niedrigen. Planung und Logistik sind sehr oft bereits hervorragend, die zielgerichtete und stetige Zusammenarbeit mit dem Kunden kann aus meiner Sicht dagegen manchmal noch verbessert werden.

Das gängige Bild als Low-Tech-Branche wird der tatsächlichen Innovationsstärke der Bauwirtschaft nicht gerecht. Welche Chancen sehen Sie, das negative Image der Bauwirtschaft zu verbessern? Wie kann das RKW, beziehungsweise die RG-Bau dazu beitragen?

Ich sehe hier Parallelen zur Bahn AG, bei der ich anderthalb Jahrzehnte beschäftigt war. Innen ein hervorragendes, modernes und wettbewerbsfähiges Unternehmen. Das wird aber selbst nach Jahrzehnten oftmals so nicht gesehen. Ein negatives Image kann ich nicht sehen, aber zur allgemeinen Erkenntnis, dass Bauen hochmodern, technisch fortgeschritten und ohne IT und Logistik nicht mehr denkbar wäre, dauert es wohl noch eine Weile. Die RG-Bau greift ja schon zukunftsweisende Themen wie die Digitalisierung des Bauens auf und auch durch die guten Unternehmensbeispiele in den Projekten zeigen wir, dass die Branche nicht mehr Low-Tech ist. Da heißt es einfach: Dicke Bretter bohren!

Die Arbeitsergebnisse des Hauses unterstützen kleine und mittlere Unternehmen. Auch die Bauwirtschaft ist mittelständisch geprägt. Haben Sie einen besonderen Bezug zu mittelständischen Unternehmen?

Ich habe in einigen großen Konzernen gearbeitet. Produktiv waren diese aber oft nur oder vor allem in kleinen, mittelständisch geprägten Töchtern. Als Geschäftsführer muss man oft vom Balkon aus handeln, aber nur dort habe ich es nie ausgehalten: Ich war immer gerne auch auf der Tanzfläche. Ich denke, nur dort versteht man wirklich, was wen antreibt und wo die gemeinsamen Ziele stehen. Das Fehlen hoher Komplexitätskosten ist ein großer Vorteil mittelständischer Unternehmen. Ich arbeite gerne in flexiblen, überschaubaren Strukturen!

Möchten Sie uns und unserer Branche abschließend noch etwas mit auf den Weg geben?

Wie man auch gerade aktuell sehen kann, ist und bleibt die Bauwirtschaft ein wichtiger Stützpfeiler einer funktionierenden, sozialen und lebenswerten Volkswirtschaft. Das sollte ausreichend Selbstbewusstsein geben, um die dicken Bretter hin zur Anerkennung bohren zu können und die Zeit bis dahin gut auszuhalten!

Herr Pollety, vielen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen. ■

→ **Kontakt:**

*Rabena Ahluwalia, Christina Hoffmann
RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
ahluwalia@rkw.de, c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de*

Ergebnisse der Baukostensenkungskommission

– Schlussfolgerungen und Perspektiven



Michael Neitzel

© InWIS Forschung & Beratung GmbH

Ausgangssituation

Knapper Wohnraum und steigende Mieten sind in Deutschlands Ballungsräumen an der Tagesordnung und werden auch für Haushalte mit mittlerem Einkommen zunehmend zu einem Problem. Die Neubautätigkeit wird auch im Jahr 2015 noch unter dem erforderlichen Niveau liegen. Aufgrund erhöhter Zuwanderung ist von einem Bedarf von 350.000 bis 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr auszugehen. Im Vordergrund stehen die Bereitstellung von kostengünstigem Wohnraum und die Ausweitung des Angebots im sozialen Wohnungsbau. Die Höhe der Baukosten nimmt maßgeblich Einfluss auf die Höhe der Nettokaltmiete und die Frage der Bezahlbarkeit des Wohnens.

Als zentrales Instrument für die Intensivierung des Wohnungsbaus wurde unter Federführung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) das „Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen“ mit den Ländern, kommunalen Spitzenverbänden, der Wohnungs- und Bauwirtschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren geschlossen. Die Kommission trat im Sommer 2014 erstmals zusammen und lieferte im November 2015 ihren Bericht ab.

Baukostenentwicklung in Deutschland

Baukosten werden durch die allgemeine Entwicklung der Preise für Bauprodukte und Bauleistungen, Veränderungen im Planungs- und Bauprozess, Änderungen der Ausstattungsqualität, aber auch durch die Größe von Wohnungen sowie durch gesetzliche Vorschriften und sonstige Regelwerke beeinflusst. Häufig wird für Preisuntersuchungen auf den Baupreisindex für Wohngebäude

des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS) zurückgegriffen, der eine umfangreiche empirische Basis hat, aber keine qualitativen Änderungen, beispielsweise von Regelwerken, berücksichtigt und damit die Kostenentwicklung nur teilweise abbildet.

Die Baupreise haben sich zwischen 1999 und 2014 um 27,7 Prozent nur im Rahmen des Anstiegs der Verbraucherpreise bewegt. Besonders stark sind die Preise im Ausbau und insbesondere für technische Anlagen gestiegen. Dies lässt sich unter anderem mit dem Anstieg der Metallpreise auf den Weltmärkten erklären. Zu berücksichtigen sind auch die Entwicklungen zu höherwertigen Anlagen und deren Ausstattung.

Da sich der Anteil der Baukosten seit 2000 deutlich von den Rohbau- zu den Ausbaugewerken verschoben hat, wirkt sich ein Anstieg der Preise für diese Bauleistungen überproportional auf die Höhe der Baukosten aus: Der Kostenanteil der Ausbaugewerke lag 2014 schon bei 54,1 Prozent (im Jahr 2000: 46,3 Prozent).

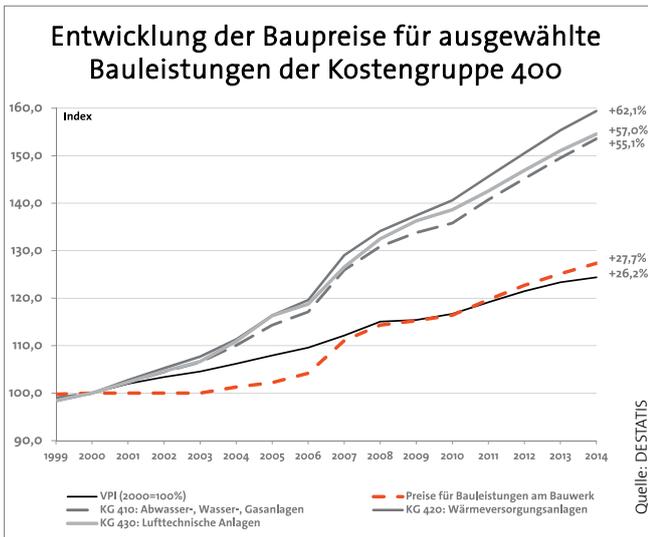
Besonders stark sind in den letzten 15 Jahren die Preise für Baunebenleistungen – wie baubezogene Architekten- und Ingenieurleistungen – gestiegen, die zwischen 18 und 24 Prozent der Bauwerkskosten (KG 300/400) ausmachen. In einem Plus von 56,6 Prozent zwischen 1999 und 2014 spiegeln sich die Novellierungen der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) aus den Jahren 2009 und 2013, aber auch ein deutlich verändertes Leistungsbild wider, wie zusätzliche Beratungs- und Planungsleistungen, im technischen Bereich sowie für Baustellensicherheit.

Zur Veränderung von Baukosten kann die Datenbank des Baukosteninformationszentrums Deutscher Architektenkammern (BKl) herangezogen werden. Darin sind um regionale Faktoren bereinigte Baukosten enthalten, aber die Anzahl der Wohngebäude ist nicht repräsentativ. Die Daten dienen aber der Orientierung. Zwischen 2003 und 2012 sind die Kostengruppen 300 und 400 um 46 Prozent gestiegen (Wohngebäude mittlerer Standard, 33 Gebäude), während sich der Baupreisindex lediglich um 22 Prozent erhöht hat.

Kostentreiber und Ansätze für eine Kostenreduktion

Effizienz von Grundrissen und Funktionalität der Architektur

Mit Blick auf die Architektur werden die größten Kostenreduktionen bei den Grundrissen und der Konstruktion gesehen. Eine durchschnittliche Wohnfläche von 45 Quadratmetern pro Person ist weltweit Spitze. In anderen Ländern – wie den Niederlanden



Entwicklung der Baupreise für ausgewählte Bauleistungen der Kostengruppe 400

© InWIS

oder Japan – werden niedrigere Standards von der Gesellschaft akzeptiert. Mittlerweile werden aber Mikrowohnungen auch in Deutschland stärker nachgefragt.

Eine entscheidende Stellgröße ist die Optimierung des Verhältnisses von Wohn- zu Verkehrsfläche, unter anderem durch intelligente Erschließung, kompakte Bauweise, Bündelung von Installationssträngen, Reduzierung von Stellplätzen et cetera. So schwankt zum Beispiel das Verhältnis von Erschließungsfläche zur Wohnfläche von eins zu sieben bis eins zu 25. Die Wohnungsbaugesellschaft degewo in Berlin hat eigene Planungsparameter vorgegeben. Als Flächenparameter „Nutzfläche zu Bruttogeschossfläche“ ist ein Zielbereich von 66 bis 76 Prozent einzuhalten. Darüber hinaus gibt es auch Parameter für das Volumen (Kompaktheit des Gebäudes) und die Fassade (Anteil der verglasten Fläche). Das Unternehmen visiert damit Baukosten von unter 1.200 Euro je Quadratmeter Wohnfläche (netto) an, um Mieten von 6,50 Euro je Quadratmeter sicherzustellen. Kostengünstiger Wohnungsbau ist nur mit klaren Planungsparametern möglich.

Integrale Planung

Ein Großteil der Baukosten wird durch die Planung festgelegt. Daher ist eine frühzeitige Einbeziehung aller am Planungsprozess Beteiligten erforderlich, während eine zeitversetzte Beauftragung von Fachplanern und Gutachtern Reibungsverluste erzeugt. Kostensenkungspotenziale können bereits in der Planungsphase ausgeschöpft werden, wenn beispielsweise interdisziplinär arbeitende

Planungsteams zum Einsatz kommen: als Planerverbund, Bauteam oder Generalplaner. Planungs- und Entscheidungswege lassen sich auch dadurch verkürzen, dass frühzeitig Kommunikationsschnittstellen zwischen allen Planungsbeteiligten eingerichtet werden und eine Rückkopplung zwischen dem Architekten und den bauausführenden Firmen erfolgt. Eine Integration computergestützter Planungsmethoden ist eine sinnvolle Unterstützung.

Staatliche Regelungen

Auch Bund, Länder und Kommunen nehmen durch unterschiedliche Regelungen Einfluss auf die Höhe der Baukosten. So wurde in der BSKK beispielsweise über das höhere Anforderungsniveau an Neubauten diskutiert, das zum 1. Januar 2016 wirksam wurde. Verschiedene Studien weisen auf Kostensteigerungen (KG 300/400) zwischen drei bis circa elf Prozent hin. Abweichend vom Referenzgebäudeverfahren können jedoch Rationalisierungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden, um Kostensteigerungen zu begrenzen oder höhere Anforderungen kostenneutral umzusetzen. Zur Weiterentwicklung der Energieeinsparverordnung wünschen Mitglieder der Kommission – unabhängig von der derzeitigen Rechtslage – einen stärkeren Endenergiebezug, die Ausrichtung am CO₂-Senkungsziel und ein quartiersbezogenes Bilanzierungsverfahren.

Unterschiedliche hohe Anforderungen, wie sie für Landesbauordnungen diskutiert werden, können zu höheren Kosten führen. Beispielsweise erhöht die Anforderung, mindestens ein Geschoss barrierefrei und rollstuhlgerecht nach DIN 18040-2 „R“ zu gestalten, die Baukosten um bis zu 11,5 Prozent. Höhere Anforderungen an den Schallschutz sorgen für einen Kostenanstieg um bis zu sechs Prozent, eine intensive Dachbegrünung mit einer Aufbauhöhe ab 15 Zentimeter um bis zu vier Prozent. Unter Kosten-Nutzen-Erwägungen ist zu beurteilen, ob solche Anforderungen sinnvoll sind.

Auf kommunaler Ebene kann es dazu kommen, dass Brandschutzanforderungen der örtlichen Feuerwehren die öffentlich-rechtlichen Regelungen weiter verschärfen. Oft ist auf Weisung der Feuerwehr ein zweiter kostentreibender baulicher Rettungsweg notwendig, obwohl dies nach Landesbauordnung nicht gefordert ist. Hier könnte der Markt Feuerwehrfahrzeuge anbieten, die das Retten von Personen über die Feuerwehrleitern auch in engeren Straßen ermöglichen.

Stellplätze

Bezogen auf die Wohnfläche belaufen sich die spezifischen Baukosten pro Stellplatz für ein typisches Mietwohngebäude auf rund 250 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, was einem Anteil von fast

zehn Prozent an den Gesamtbaukosten entspricht. Für die Errichtung einer gebäudebezogenen Tiefgarage fallen im Durchschnitt 292 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche an, die Obergrenze reicht bis 348 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche.

Zukünftig müssen Stellplatzanforderungen durch neue Mobilitätskonzepte ergänzt oder ersetzt werden. In Ballungsgebieten hat sich das Mobilitätsverhalten deutlich verändert (Fahrradverkehr, Car-Sharing, Öffentlicher Personennahverkehr). Vor allem dort, wo ein verminderter Stellplatzbedarf den Verzicht auf die Errichtung einer Tiefgarage ermöglicht, können deutliche Einsparungen von Baukosten erzielt werden.

Fehlende Rationalisierung der Bauprozesse und Industrialisierung

Die Optimierung der Bauprozesse birgt erhebliche Potenziale zur Baukostensenkung. Mit den unterschiedlichen Planungs-, Prüfungs-, Bewertungs- und Ausführungsschritten ist mittlerweile eine große Anzahl von Akteuren in wechselnder, teils sich wiederholender Reihenfolge beschäftigt. Ein stringentes Projekt- und Qualitätsmanagement in der Bauausführung erhöht die Kontrollierbarkeit des Bauablaufs und verbessert die Kostenkontrolle.

Modularisierten und standardisierten Bauweisen kommt bislang noch zu wenig Bedeutung zu, weil häufig die Grundvoraussetzungen für deren Einsatz nicht erfüllt sind. Beispielsweise kommen die Vorteile solcher Bauweisen erst bei einer größeren Stückzahl zum Tragen, die vom Markt abgenommen werden muss. Darüber hinaus stoßen sie auf Akzeptanzhemmnisse, obwohl heute eine deutlich höhere Variantenvielfalt möglich ist. Durch Zusammenschlüsse beispielsweise mehrerer Wohnungsunternehmen und die gemeinsame Planung und Durchführung von Bauprojekten kann es gelingen, die notwendigen Stückzahlen zu erreichen.

Follow up-Prozess der Baukostensenkungskommission

Am 27. November 2015 hat die Bundesbauministerin die Empfehlungen des Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen in Berlin vorgestellt. Mit einem Maßnahmenpaket aus Baulandbereitstellung, steuerlichen Anreizen, Überprüfung von Bauvorschriften auf Vereinfachungspotential und steigenden Mitteln für sozialen Wohnungsbau und Wohngeld will der Bund den Rahmen setzen, um den dringend benötigten Wohnraum rasch zu realisieren.

Den Ländern wird empfohlen, die Landesbauordnungen noch konsequenter als bisher an der Musterbauordnung zu orientieren und sich auf einheitliche Regelungen zu verständigen. Dazu ist ein For-

schungsvorhaben vergeben worden. Eine Rechtsangleichung sorgt für Transparenz und spart Umplanungskosten für die landesspezifischen Notwendigkeiten, könnte also zur Senkung der Baukosten beitragen und kostengünstigeren Wohnungsbau erleichtern.

Die BKSK hatte die bautechnische Regelsetzung als einen Kostentreiber für das Bauen identifiziert. Das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN) hat dazu einen Sonderpräsidialausschuss eingerichtet, der die Normungsarbeit unter anderem hinsichtlich Verständlichkeit, Effizienz, Widerspruchsfreiheit und der Beteiligung der interessierten Kreise prüfen soll. Das BMUB hat darüber hinaus eine Arbeitsgruppe Standards im Bauwesen eingesetzt.

Modularisierung, Standardisierung und industrielle, serielle Vorfertigung können Kosteneinsparpotenziale insbesondere mit Blick auf die Optimierung von Bauprozessen bergen. In einer Arbeitsgruppe, die seit Januar 2016 eingerichtet ist, versuchen die Bündnispartner das serielle Bauen zu unterstützen. Derzeit wird ein Wettbewerb vorbereitet, um die Möglichkeiten dieser Bauweisen auszuloten.

Um nachhaltige Kostensenkungen im Wohnungsbau zu erreichen, ist ein Zusammenspiel mehrerer Maßnahmen erforderlich, an denen alle relevanten Akteure mitwirken müssen. Der Anfang ist gemacht. ■

→ Kontakt:

Michael Neitzel

InWIS Forschung & Beratung GmbH, InWIS - Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung an der EBZ Business School und der Ruhr-Universität Bochum

Springorumallee 5, 44795 Bochum

Tel. (02 34) 890 34-0, Fax. (02 34) 890 34-49

info@inwis.de, www.inwis.de

Der deutsche Bauplätze in Zahlen

Bauplätzemarkt:

„Der Beschäftigungsaufbau in der deutschen Bauwirtschaft wird sich fortsetzen: Etwa 770.000 Arbeitnehmer werden 2016 im Bauhauptgewerbe Beschäftigung finden. Dies sind 65.000 mehr als zum Beschäftigungstiefpunkt der Branche im Jahre 2009.“ Mit dieser Einschätzung trat der neue Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie und Vorstandsmitglied der STRABAG AG Dipl.-Ing. Peter Hübner anlässlich des „Tages der Deutschen Bauindustrie“ vor die Berliner Wirtschaftspresse. Der Beschäftigungsaufbau stoße allerdings mittlerweile an Grenzen, die Arbeitsmarktreserven seien weitgehend ausgeschöpft. Im April 2016 seien nur noch 29.000 Baufacharbeiter und 1.800 Bauingenieure arbeitslos gewesen. Darüber hinaus könnten die Firmen den Abgang von Fachkräften in den Ruhestand über die Rekrutierung von Nachwuchskräften nicht mehr ausgleichen: 2015 seien schätzungsweise 16.000 gewerbliche Mitarbeiter in den Ruhestand gegangen, dem hätten aber nur 10.600 gewerbliche Auszubildende im ersten Lehrjahr gegenübergestanden.

Von dieser Entwicklung hätten allerdings Kriegsflüchtlinge bislang nicht profitieren können, stellte Hübner fest. Die Bauunternehmen seien vorrangig auf der Suche nach Facharbeitern, rund 70 Prozent der Flüchtlinge hätten aber keine abgeschlossene Berufsausbildung, nur wenige Deutschkenntnisse. Entsprechend liege der Anteil der Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisenländern an den Beschäftigten im Bauhauptgewerbe derzeit nur bei 0,1 Prozent. Hübner: „Eine schnelle Integration ist also auch im Baubereich nicht zu erwarten.“

Mittelfristig könne sich dieses Bild jedoch ändern, glaubt Hübner. Positiv werde zu Buche schlagen, dass gut ein Drittel der Flüchtlinge zwischen 18 und 25 Jahre alt und damit im richtigen Alter für eine Lehre sei. Voraussetzung für eine Ausbildung in der Bauwirtschaft seien aber ausreichende deutsche Sprachkenntnisse sowie eine ausreichende schulische Vorbildung. Hübner: „Sofern diese Voraussetzungen gegeben sind, bietet die Bauwirtschaft viele Möglichkeiten.“

Seit mehr als drei Jahren böten die überbetrieblichen Ausbildungszentren der Branche das Programm „Berufsstart Bau“ an, berichtete Hübner. Mit dessen Hilfe würden Jugendliche, die für eine Ausbildung noch nicht „reif“ seien, auf den Berufseinstieg vorbereitet. Darüber hinaus böten einige überbetriebliche Ausbildungszentren der Bauindustrie Sonderqualifizierungen an. Für diese Maßnahmen wünscht sich Hübner mehr Unterstützung des Bundes, zum Beispiel aus dem Programm „Perspektive für junge Flüchtlinge im

Handwerk“ und aus der vom Bundesbildungsministerium finanzierten Förderung des Berufseinstiegs von Flüchtlingen. Hübner: „Ich sehe nicht ein, warum die Förderung allein Organisationen des Handwerks vorbehalten bleiben sollte.“

„Für uns sind dies Anlaufprobleme, die überwunden werden können“, stellt Hübner fest. „Integration braucht Zeit. Förderung muss sich erst einspielen. Eines ist und bleibt aber richtig: Die beste Form der Integration ist immer noch die Integration durch Ausbildung und Arbeit.“

Vorschläge der Bauindustrie zur Ankerbelug des Wohnungsbaus:

„Der Schlüssel zur Beseitigung der Wohnungseingänge in Deutschland liegt unter anderem auch in einer stärkeren Industrialisierung des Wohnungsneubaus. Statt bedingungslos dem Leitbild der Einzelfertigung zu folgen, sollten künftig stärker Prototypen geplant werden, die dann deutschlandweit in Serie umgesetzt werden könnten.“ Diese Auffassung vertrat der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie Prof. Thomas Bauer im Rahmen seiner Jahrespressekonferenz. Nur so könnten die 400.000 Wohnungen jährlich errichtet werden, die das Bundesbauministerium bis zum Ende dieses Jahrzehnts als notwendig erachtet. Mit den etwa 265.000 Fertigstellungen im vergangenen Jahr und den zu erwartenden knapp 300.000 neuen Wohnungen im laufenden Jahr werde dieses Fertigstellungsziel jedoch bei weitem noch nicht erreicht.

Die Herausforderung für Politik, Immobilienwirtschaft und Bauwirtschaft bestehe jedoch nicht nur darin, ausreichend neuen Wohnraum zu schaffen. Dieser Wohnraum müsse auch für weniger einkommensstarke Schichten der Bevölkerung bezahlbar sein, stellte Bauer fest. Dazu müsse jedoch der gesamte Regulierungsrahmen für den Geschosswohnungsbau auf unnötige Kostentreiber überprüft werden. (...) (siehe Beitrag Seite 6–8)

Möglicherweise werde es auf den angespannten Wohnungsmärkten mit hohen Bodenpreisen nicht gelingen, ausreichend bezahlbaren Wohnraum für untere und mittlere Einkommensgruppen zur Verfügung zu stellen, befürchtet Bauer. Staatliche Förderung könne hier helfen. Wenig Verständnis hat Bauer deshalb für die Verzögerungen im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Gesetzentwurfs über die Sonder-AfA im Mietwohnungsneubau. Eine schnelle Lösung müsse noch im Sommer 2016 her, damit Wohnungs- und Bauwirtschaft Klarheit über die Investitionsbedingungen erhielten.

Für bedenklich hält Bauer die Vorschläge, mit denen das Bundesjustizministerium (BMJV) massiv in die Mietpreisgestaltung eingreifen will. Sowohl die Begrenzung der Umlagemöglichkeiten von Modernisierungsmaßnahmen von bisher jährlich elf Prozent auf nur noch acht Prozent der Kosten als auch die Verdoppelung des für die Ermittlung der ortsüblichen Vergleichsmietemaßgeblichen Mietspiegelzeitraums auf acht Jahre lehne die Bauindustrie ab. Mit ihrem 10-Punkteprogramm sei Bundesbauministerin Dr. Barbara Hendricks zwar auf dem richtigen Weg; die Forderungen, die BMUB, Wohnungs- und Bauwirtschaft im Rahmen des Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen erarbeitet hätten, würden jedoch durch das BMJV konterkariert.

Trotzdem sei der Wohnungsbau 2016 Treiber der Konjunktur im Bauhauptgewerbe, erwartet Bauer. Auch wenn die Rahmenbedingungen für eine Wohnungsbauoffensive noch nicht optimal seien, werde allein der Druck auf den Wohnungsmärkten den Wohnungsbau in den nächsten Jahren ankurbeln. Der Hauptverband rechne damit, dass die Umsätze im Wohnungsbau 2016 nominal um sechs Prozent wachsen und die Zahl der fertiggestellten Wohnungen auf 300.000 steigt.

Deutsche Bauindustrie: Investitionshochlauf des Bundes könnte durch Länder ausgebremst werden

„Die Bauindustrie ist besorgt, dass der Investitionshochlauf der Verkehrswegeinvestitionen des Bundes aus Mangel an baureifen Projekten ins Stocken gerät. Dies wäre nicht nur ein herber Schlag für den privaten Autofahrer und die verladende Wirtschaft in Deutschland, sondern auch für die Bauindustrie, die nach einer langen Durststrecke auf eine stabile Auftragsentwicklung hofft.“ Befürchtet Peter Hübner. Es räche sich heute, dass viele Länder über Jahre hinweg Planungskapazitäten in ihren Straßenbauverwaltungen abgebaut hätten.

Zur Beseitigung des drohenden Engpasses im Planungsbereich mahnt Hübner eine schnelle Schließung der personellen Kapazitätslücken in den Bauverwaltungen an. Sollte dies kurzfristig nicht möglich sein, müssten die Bauverwaltungen über mehr Fremdvergaben an externe Ingenieurbüros, aber auch eine stärkere Nutzung von Beschaffungsformen nachdenken, bei denen Teile der Planung auch auf die bauausführende Wirtschaft übertragen werden (sogenannte Design- and Build-Verträge).

Langfristig müsse der Bund jedoch im Bundesfernstraßenbereich für mehr Organisationseffizienz sorgen. Deshalb gehe auch kein

Weg an der Gründung einer Bundesautobahngesellschaft vorbei. Die Zersplitterung von Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern müsse überwunden werden. Es sei deshalb wichtig, dass Planung, Finanzierung, Bau und Bewirtschaftung des Autobahnnetzes auf Bundesebene in einer Hand zusammengeführt würden. Die Länder forderte Hübner auf, im Interesse eines bundesweit gut ausgebauten Bundesfernstraßennetzes mit dem Bund an einem Strang zu ziehen. Hübner: „Politische Besitzstandswahrung hilft auf die Dauer nicht weiter.“

Für 2016 zeigte sich Hübner mit den Entwicklungsperspektiven im öffentlichen Bau dennoch zufrieden. Die Impulse der Investitionswende auf der Ebene des Bundes könnten 2016 die nach wie vor enorme Investitionsschwäche im kommunalen Bereich überkompensieren. „Der HDB rechnet deshalb mit einem Umsatzplus im Öffentlichen Bau von nominal vier Prozent. „Ob dieser Aufwärtstrend über das Jahr 2016 hinaus Bestand hat, wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, die Planungseingpässe auf Länderebene zu beseitigen“, so Hübner. ■

→ Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

Tel. (030) 212 86-0, Fax (030) 212 86-240

info@bauindustrie.de

www.bauindustrie.de

Vergaberechtsreform 2016 – was ist neu?

Am 18. April 2016 sind für europaweit durchzuführende Vergabeverfahren in Deutschland neue Regelungen in Kraft getreten. Betroffen sind alle Bauaufträge und Konzessionen ab einem Auftragswert von 5.225.000,00 Euro netto und alle Liefer- und Dienstleistungen einschließlich freiberuflicher Dienstleistungen ab einem Auftragswert von 209.000,00 Euro netto (für oberste und obere Bundesbehörden gilt ein niedrigerer Schwellenwert von 134.000,00 Euro netto, für Sektorauftraggeber ein höherer Schwellenwert von 418.000,00 Euro netto). Die neuen Regelungen ändern die Struktur des Vergaberechts erheblich und bringen zugleich eine ganze Reihe von wichtigen Änderungen im Detail mit sich.

Neue Struktur des Vergaberechts

Der vierte Teil des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkung (GWB) wurde komplett überarbeitet. Ebenfalls komplett überarbeitet wurde die Vergabeverordnung (VgV). In der neuen VgV finden sich nun alle operativen Vorschriften zur Durchführung von Liefer- und Dienstleistungsvergaben im Oberschwellenbereich. Die Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL) Teil A-EG und die Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen (VOF), in denen diese Regelungen bisher enthalten waren, wurden ersatzlos gestrichen. Auch die Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB), Teil A wird geändert; die neue Fassung wurde am 19. Januar 2016 im Bundesanzeiger veröffentlicht. Anders als bei den grundlegend überarbeiteten Regelungen zu Liefer- und Dienstleistungsvergaben bleibt die Grobstruktur der VOB/A erhalten. Neu ist lediglich die Einfügung von Unterparagraphen, die die sehr langen Vorschriften der VOB/A besser lesbar machen sollen. Ebenfalls grundlegend überarbeitet wurde die Sektorenverordnung (SektVO), die für Beschaffungen von Sektorauftraggebern in den Bereichen Energieversorgung, Wasserversorgung und Verkehr (und damit zum Beispiel für öffentliche Hafentreiber und für Betreiber des Öffentlichen Personennahverkehrs und Schienenpersonennahverkehrs) gilt. Neu hinzugekommen ist außerdem eine Konzessionsvergabeverordnung (KonzVgV), die die Vergabe von Bau- und Dienstleistungskonzessionen regelt, sowie eine sich nur an die Auftraggeber richtende Verordnung zur Statistik über die Vergabe öffentlicher Aufträge und Konzessionen (VergabeStatVO). Obwohl sowohl der europäische als auch der deutsche Gesetzgeber mit der Reform eine Vereinfachung und Entbürokratisierung bezweckten, hat sich die Anzahl der Normen verdoppelt. Die Gesetzgeber vertreten die Auffassung, dass sich das Vergaberecht trotzdem vereinfache, weil die Systematik übersichtlicher als bisher und viele bislang Streitige oder nur durch Richterrecht geregelte Fragen im neuen Vergaberecht gesetzlich geregelt sind.

Einführung der eVergabe im Oberschwellenbereich

Das neue Recht sieht vor, dass alle Vergabeverfahren im Oberschwellenbereich grundsätzlich als eVergabe-Verfahren durchzuführen sind: Für das Senden, Empfangen, Weiterleiten und Speichern von Daten in einem Vergabeverfahren verwenden Auftraggeber und Unternehmen danach grundsätzlich elektronische Mittel. Die Pflicht zur elektronischen Versendung der Bekanntmachung und zur offenen und kostenlosen Veröffentlichung der Vergabeunterlagen ist mit Bekanntmachung unmittelbar am 18. April 2016 in Kraft getreten. Ab 18. April 2017 gilt der Grundsatz der eVergabe sodann für alle zentralen Beschaffungsstellen, ab 18. Oktober 2018 für alle Auftraggeber.

Änderungen bei den Verfahrensarten

Das offene und das nicht offene Verfahren wurden im Oberschwellenbereich gleichgestellt. Öffentliche Auftraggeber haben danach immer die Möglichkeit, in einem Teilnahmewettbewerb eine Auswahl der am besten geeigneten Bieter zu treffen und nur diese aufzufordern, ein Angebot abzugeben. Sektorauftraggeber haben nach wie vor die freie Wahl zwischen offenen Verfahren, nicht offenen Verfahren und Verhandlungsverfahren und können – wenn sie es wollen – daher immer mit den Bietern verhandeln. Für die Entwicklung innovativer, noch nicht auf dem Markt verfügbarer Liefer-, Bau- oder Dienstleistungen wird das neue Vergabeverfahren der Innovationspartnerschaft eingeführt. Bei Bauvergaben im Oberschwellenbereich entfällt zukünftig der öffentliche Submissionstermin. Er wird durch einen nicht öffentlichen Öffnungstermin wie bei Liefer- und Dienstleistungsvergaben ersetzt. Immerhin haben die Bieter bei Bauvergaben immer noch Anspruch auf Information über die wesentlichen Inhalte der konkurrierenden Angebote.

Die Systematik der Eignungskriterien und der Eignungsprüfung wurde vereinfacht, für die Bieter aber auch teilweise verschärft. So ist nunmehr gesetzlich geregelt, dass eine erhebliche oder fortdauernde mangelhafte Erfüllung einer wesentlichen Anforderung bei der Ausführung eines früheren öffentlichen Auftrags zum Ausschluss eines Bieters führen kann. Auch der Versuch der unzulässigen Beeinflussung des Vergabeverfahrens ist jetzt ein gesetzlich geregelter Ausschlussgrund. Davon betroffene Bieter haben allerdings die Möglichkeit, ihre Eignung durch eine Selbstreinigung wieder herzustellen.

Strategische Beschaffung

Die Auftraggeber erhalten deutlich mehr Möglichkeiten als bisher, mit der Beschaffung auch politische Ziele durchzusetzen („strate-

gische Beschaffung“). Dazu gehört die Prüfung der Einhaltung entsprechender rechtlicher Verpflichtungen und die Festlegung wirtschaftlicher, innovationsbezogener, umweltbezogener, sozial- oder beschäftigungspolitischer Belange bei der Auftragsausführung. Diese Bedingungen müssen zwar mit dem Auftragsgegenstand in Verbindung stehen. Es reicht jetzt aber, dass dies in irgendeinem Stadium des Lebenszyklus der Leistung der Fall ist. Nach wie vor unzulässig sind allgemeine Vorgaben zur Unternehmenspolitik oder zur Betriebsorganisation.

Personenbezogene Zuschlagskriterien

Insbesondere bei personenbezogenen Dienstleistungen haben Auftraggeber seit Langem darüber geklagt, dass sie die Qualifikation des eingesetzten Personals nur auf die Ebene der Eignungskriterien, nicht aber auf der Ebene der Zuschlagskriterien bewerten können. Dieser Webfehler wurde korrigiert: Auftraggeber sind jetzt berechtigt, auch Organisation, Qualifikation und Erfahrung des mit der Ausführung des Auftrags betrauten Personals als Zuschlagskriterium zu werten, wenn die Qualität dieses Personals erheblichen Einfluss auf das Niveau der Auftragsausführung haben kann. Die Neuerung erweitert die Spielräume der Auftraggeber beachtlich und führt in Bereichen wie Architekten- und Ingenieurdienstleistungen, Reinigungsdienstleistungen und Bewachungsdienstleistungen dazu, dass der Auftraggeber die Qualität des eingesetzten Personals in ganz anderem Ausmaß als bisher zur Grundlage seiner Zuschlagsentscheidung machen kann.

Auftragsänderungen während der Vertragslaufzeit

Öffentliche Aufträge konnten bislang nur dann geändert werden, wenn die Änderung als Option mit ausgeschrieben war oder Auftragsänderungen von nicht mehr als zehn Prozent betrafen. Hier verbessert sich die Situation des Auftraggebers dramatisch. Vertragsänderungen sind nun für alle Auftraggeber zulässig bei Zusatzleistungen bis zu 50 Prozent des ursprünglichen Auftragswerts, wenn ein Wechsel des Auftragnehmers nicht möglich oder mit erheblichen Schwierigkeiten oder Mehrkosten für den Auftraggeber verbunden ist oder es sich um unvorhersehbare Leistungen handelt. Mehrere aufeinanderfolgende Änderungen mit einer Auftragsenerweiterung von 50 Prozent sind möglich. Für Sektorauftraggeber gilt die Begrenzung auf 50 Prozent des ursprünglichen Auftragswerts nicht, das heißt sie können den Auftrag grundsätzlich in beliebigem Umfang ändern. Ohne jede Begründung können zusätzliche Liefer- und Dienstleistungen bis zu zehn Prozent des ursprünglichen Auftragswerts und zusätzliche Bauleistungen bis zu 15 Prozent des ursprünglichen unterhalb des Auftragswerts ver-

geben werden, sofern ihr Auftragswert unter dem jeweils einschlägigen Schwellenwert liegt.

Fristen

Die Mindestfristen für Angebote und Teilnahmeanträge werden verkürzt. Bei offenen Verfahren gilt zukünftig eine Mindestfrist von grundsätzlich 35 Tagen (bisher: 52 Tage), die bis auf 15 Tage verkürzt werden kann. Die Teilnahmefrist bei nicht offenen Verfahren und Verhandlungsverfahren wird von 37 auf 30 Tage verkürzt und kann bis auf 15 Tage verkürzt werden. Ausbalanciert werden diese kürzeren Mindestfristen allerdings durch eine neue gesetzliche Pflicht, eine im Hinblick auf die Komplexität der Leistung und der Besonderheiten des Vergabeverfahrens angemessene Frist festzusetzen.

Konzessionsvergaben

Konzessionen sind Verträge, bei denen der Konzessionsgeber ein Unternehmen mit der Erbringung von Leistungen betraut und das Unternehmen dafür statt eines Entgelts vom Konzessionsgeber das Recht erhält, sich über Zahlungen Dritter zu refinanzieren, gegebenenfalls zuzüglich einer Zahlung des Auftraggebers. Ein klassisches Beispiel für eine Baukonzession ist der Bau und Betrieb einer Mautstraße, ein klassisches Beispiel für eine Dienstleistungskonzession das Recht zur Nutzung öffentlicher Werbeflächen. Konzessionen müssen ab einem Wert von 5.225.000,00 Euro netto europaweit ausgeschrieben werden. Das Vergabeverfahren ist an die klassischen Vergabeverfahren angelehnt, gibt dem Auftraggeber aber deutlich mehr Freiheiten bei der Durchführung des Verfahrens und der Auswahl des Konzessionärs. Neu ist, dass die Vergabekammern zukünftig auch für die Überprüfung der Vergabe von Dienstleistungskonzessionen zuständig sind. ■

→ Kontakt:

Dr. Volkmar Wagner, CMS Hasche Sigle
Schöttlestraße 8, 70182 Stuttgart
Tel. (07 11) 97 64 164, Fax (07 11) 97 64 96 162
volkmar.wagner@cms-hs.com
www.cms-hs.com

Neues aus dem Beirat der RG-Bau



© RG-Bau im RKW
Detmar Schäfers, IG Bau und Karlheinz Brömer, Vorsitzender des Beirats der RG-Bau

Ende Mai traf sich der Beirat der RG-Bau unter der Leitung des Vorsitzenden Karlheinz Brömer in Wiesbaden, um die aktuellen Themen aus Politik und Wirtschaft, die für die Aktivitäten der RG-Bau relevant sind, zu diskutieren.

Neue Mitglieder im Beirat der RG-Bau

Bei diesem Termin wurde Frau Dr. Anne Fenge, die Vorstand der Hermanns AG in Kassel ist, in den Beirat aufgenommen. Sie tritt die Nachfolge von Herrn Werner Kroth an, der viele Jahre im Vorstand des Beirats war. Ebenfalls neues Mitglied im Beirat ist Herr Markus Kelle. Er ist Referatsleiter Bauwirtschaft im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und übernimmt an Stelle von Günther Hoffmann die Vertretung des Ministeriums. Die RG-Bau dankt Herrn Kroth und Herrn Hoffmann an dieser Stelle nochmals herzlich für ihr Engagement und ihre Unterstützung im Beirat.

Aktuelle Themen

In der diesjährigen Sitzung standen neben den RG-Bau-Themen Digitalisierung des Bauens, Energieeffizientes Bauen und Ressourceneffizienz, vor allem die Aktivitäten der RG-Bau zur Fachkräftesicherung und Personalentwicklung im Fokus. In der Diskussion wurden alle Themen als relevant und wichtig eingeordnet. Das reicht von den Aktivitäten zum Thema Building Information Modeling, über den erfolgreichen Wettbewerb „Auf IT gebaut“ bis hin zur Liste der Energieberater und der Website zum Thema Ressourceneffizienz in der Bauwirtschaft, Smart Homes und dem Frankfurter Bausachverständigentag.

Wie wichtig das Thema Fachkräftesicherung und die Aktivitäten der RG-Bau zur Nachwuchsgewinnung für die Baubranche sind, wurde in der Diskussion besonders deutlich. Derzeit wird die Mappe Azubimarketing für die Bauwirtschaft branchenspezifisch angepasst. Darin werden wichtige Informationen, Hilfen und gute Beispiele praxisnah aufbereitet und zusammengestellt, die bei der Werbung um Nachwuchskräfte erfolgreich sind. Und auch das Thema Frauen in der Bauwirtschaft bekam großen Zuspruch von dem Gremium.

Ein weiteres Thema, das derzeit im Fokus der Branche steht, ist der Wohnungsbau. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen des „Bündnisses für Bauen und Wohnen“ und der Baukostensenkungskommission, die Michael Neitzel, Geschäftsführer des Instituts für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung InWIS vorstellte, wurden hinsichtlich verschiedener Aspekte ausführlich diskutiert. Deutlich wurde allerdings, dass vor allem die Förderung des sozialen Wohnungsbaus und das serielle Bauen Aufgaben sind, die die Baubranche bewältigen muss.

Die ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Baukostensenkungskommission mit Schlussfolgerungen und Perspektiven können Sie auf den Seiten sechs bis acht nachlesen. ■



→ Kontakt:

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

c.hoffmann@rkw.de

www.rkw.link/rgbau, www.rkw-kompetenzzentrum.de

Smart Home im Fokus: Das Thema heißt Sicherheit!

Smart Home ist gerade ein Hype. Überall kann man darüber lesen. Presse, Fachpresse und vor allem Elektronik- und Kommunikationsunternehmen werben für einen gigantischen Zukunftsmarkt. Wer kennt sie nicht, die Fernsehwerbung, in der man seine Heizung mit dem Smartphone hochdreht, bevor man sich auf den Heimweg macht. Mit Features zum Schutz vor Einbrüchen und mit Notruf- und Überwachungssystemen trägt das Smart Home auch zur höheren Sicherheit seiner Bewohner bei. Doch was passiert mit ihren Daten? Sind die Daten im Smart Home ebenfalls sicher?

Klären wir also zunächst die Grundlagen: Was ist Smart Home?

Beim Smart Home handelt es sich um ein Gebäude mit intelligenter vernetzter Technik. Dabei werden nach einem ganzheitlichen Konzept Energieversorgung und Verbrauchssteuerung mit Haushaltsgeräten und Beleuchtung vernetzt. Auch Unterhaltungselektronik, Überwachungs- und Sicherungsanlagen, Jalousien und Schließanlagen können angeschlossen werden.

Der Nutzen für die Bewohner eines Smart Homes liegt in der Optimierung von Verbrauch und Kosten, der Erhöhung der Sicherheit und der Verbesserung des Komforts, zum Beispiel durch die Integration der Kommunikations- und Unterhaltungselektronik. Mit Smartphone, Tablet oder einem einfachen Touchpad lassen sich die Smart Home-Systeme meist intuitiv steuern, „Alles ganz einfach!“, versprechen die Hersteller. Doch jeder Internetnutzer weiß, das Internet ist die Spielwiese der Hacker. Die wird nun größer, durch Smart Home und das Internet der Dinge (IoT).

Dr. Steffen Wentzel ist Datensicherheitsexperte beim Fraunhofer-Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie, FKIE in Bonn. Sein Geschäft ist der Schutz von Datennetzen



Dr. Steffen Wentzel, Gastgeber der 6. SmartHomeNRW-Expertenrunde

© Klaus Scherer, SmartHome Initiative Deutschland e.V.

vor Cyberangriffen. Und seit Gebäudeautomation (GA) auch ans Internet angeschlossen wird, ist IT-Sicherheit im Smart Home ebenfalls ein wichtiges Thema geworden. Das erste Sicherheitsproblem von Smart Home: Die Technologie ist gar nicht mit dem Ziel der IT-Sicherheit entwickelt worden. Autarke kabelbasierte GA-Systeme sind leicht durch das Abschließen der Tür zur Technikzentrale zu sichern. Doch nun gehen die Systeme online und können aus der Ferne gesteuert werden, leider nicht nur durch den Hausherrn.

Die Vielzahl von Smart Home-Kommunikationsstandards und Computermodulen (zum Beispiel Home Servern) macht einen Hack allerdings komplizierter als bei einem standardisierten System wie einem Windows PC. Der Hacker müsste genau wissen, welche Systeme in einem Gebäude verbaut sind. Selbst bei den Low-Cost-Systemen, bei denen die Datenkommunikation und Kommandoerzeugung teilweise oder ganz über einen hochgesicherten Cloud-Server stattfindet, ist es nicht wirklich leicht. Ein Hacker müsste sich zum richtigen Zeitpunkt mit einem gültigen Funk-Daten-Telegramm in die Kommunikationsschleife Sensor/Bedieneinheit – Home-Box – Cloud-Server – Home-Box-Aktor einhacken, um zum Beispiel unerlaubte Aktionen auszulösen, und er dürfte auch nicht weiter als circa zehn bis 20 Meter vom System entfernt sein. Das klingt schwierig, aber möglich ist es schon.

Weitere Baustellen kommen hinzu: Es gibt einen enormen Altbestand an Hard- und Software. Softwareaktualisierungen sind dort schwierig bis unmöglich. Die Kommunikationsstandards und Webinterfaces sind oft unsicher. Sie hängen dem Stand der Technik in der IT-Welt schnell mal um zehn Jahre hinterher. Das ist auch leicht zu erklären. Bei einem Smartphone denkt der stolze Besitzer schon nach zwei bis drei Jahren an den Austausch des Gerätes. Ein Gebäude sollte aber doch mindestens 50 Jahre genutzt werden und die Haustechnik wenigstens zehn bis 20 Jahre.

Last but not least: Anbieter und auch Nutzer haben ein geringeres Sicherheits-Know-how und Sicherheitsbewusstsein. Die Zahlungsbereitschaft für IT-Sicherheit ist ja schon bei PC-Nutzern nicht sehr hoch. Wie oft verzichtet man selbst mal ganz cool auf ein kostenloses Update bei Virenschutz und Firewall? „Wer will auch schon an meine Daten?“ denkt sich so mancher Nutzer eines PC und auch eines Smart Home. Aber man sieht doch schnell an der steigenden Zahl von Spam-Mails, dass es Interessenten gibt.

Und so ist es auch beim Smart Home: 102 Angriffe pro Woche wurden 2012 in USA gezählt. Das ist eine Steigerung gegenüber 2011 um 42 Prozent. Und das ist vielleicht nur die Spitze des Eisbergs.

Viele Angriffe auf Smart Home-Systeme bleiben lange unbemerkt. Unsere E-Mails checken wir noch täglich, aber wer checkt regelmäßig seinen Homeserver? Darum kümmert sich der Nutzer doch nur, wenn etwas nicht mehr funktioniert. Aber oft ist das Smart Home-Netzwerk im Einfamilienhaus nur Mittel zum Zweck.

Sicher ist es für den Hacker lustig, die Heizung oder das Licht auszuschalten oder die Jalousien zu bewegen. Aber spannender werden umfassende Nutzerprofile von Häusern oder gar Quartieren. Im besseren Fall werden sie für die Marktforschung genutzt, im schlechteren Fall um herauszufinden, wann die Bewohner nicht zu Hause sind und ein Einbruch lohnt. Kriminell aber möglich ist es, aus vielen Smart Home-Servern ein Botnet zu bilden. Der Botmaster kontrolliert dieses „Roboternetz“ und kann darüber zum Beispiel ganz unauffällig den Energieverbrauch einer ganzen Region erhöhen, indem er die Heizungen in den von ihm kontrollierten Gebäuden ein kleines bisschen höher dreht. Den Energieversorger würde das freuen. Botnets können ebenso genutzt werden, um massenhaft Spam und Schadsoftware im Internet zu verteilen.

Ein Botnet ist übrigens ganz leicht erstellt. Ungesicherte Heimnetzwerke sind schnell zu finden. Suchmaschinen wie www.shodan.io suchen ständig im Web nach Gebäuden, Kühlschränken, Webcams, Smart TVs oder auch Kraftwerken. Zielgruppe für diesen Service sind Wissenschaft, Wirtschaft und Sicherheitsexperten. Aber Hacker können das auch. Wardriving nennt man das Absuchen der Gegend nach Signalen aus (ungesicherten) Heimnetzwerken, WLANs aber auch funkenden Smart Home-Systemen. Zugang zum Smart Home bieten auch Smartphones auf denen eine Malware installiert wurde. Sie können per GPS geortet und zum Transfer von Daten genutzt werden. Jedes internettaugliche Gerät, das selbst oder über ein anderes Gerät im Netzwerk ungesichert funkt, kann auch gefunden werden. Und Hacker suchen danach. Also kommt man nicht drum herum, sich als Anbieter und Nutzer von Smart Home mit Datensicherheit auseinander zu setzen. Doch was kann man tun?

Das Fraunhofer FKIE in Bonn hat in seinem Projekt BARNI einen sogenannten Traffic Normalizer entwickelt. Dieser wird zwischen ein bestehendes Smart Home-System und das Internet geschaltet. Der Normalizer überprüft alle Datenpakete und filtert ungewöhnliche Daten heraus. Ungewöhnlich sind zum Beispiel Datenpakete mit falsch aufgebautem Header, unüblichen Einstellwerten, zum Beispiel zu hohen Raumtemperaturvorgaben oder unübliche Sensormesswerte. Als ungewöhnlich gelten ebenfalls zu viele Datenpakete in kurzer Zeit. Zu diesem Zweck lernt das Gerät zunächst den

Schützen Sie Ihr Smart Home.

normalen Datenverkehr kennen. Anschließend wird ständig nach Abweichungen gesucht, die es für menschliche Überwacher auch nutzerfreundlich bildlich darstellt.

Das ist ein Ansatz, der für kabelbasierte Smart Home-Systeme gut funktioniert. Bei funkbasierten Systemen könnte ein Normalizer leicht umgangen werden. Letztendlich ist Datensicherheit im Smart Home nicht mit der Installation eines Gerätes gemacht. Hersteller, Installateure und Nutzer müssen sich dauerhaft darum kümmern. Größere Hersteller empfehlen daher ihren Installateuren, wie man kundenfreundlich und serviceorientiert mit diesem sensiblen Thema umgehen kann.

Handwerker sollten bereits vorab mit dem Kunden ausführlich über Datenschutz sprechen und vertraglich den Schutz der sensiblen, personenbezogenen Daten vereinbaren und diese anschließend durch anspruchsvolle und sorgfältige Installation auch wirklich gut absichern. Das muss natürlich in der Kalkulation berücksichtigt und dem Kunden erklärt werden.

Dann braucht man auch kein Passwort.



Mehr zum Thema:

*Faktenblätter der RG-Bau:
„Smart Wohnen und Leben –
Ein neues Marktfeld für
kleine und mittlere
Unternehmen der
Wertschöpfungskette Bau“
und „Smart Wohnen und
Leben im Alter“*

*SmartHomeNRW-
Expertenrunde:
Klaus Scherer,
ksc@smarhome-deutschland.de*

→ *Kontakt:*

Ute Juschkus

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–35 05

juschkus@rkw.de

www.rkw-kompetenzzentrum.de

www.rkw.link/rgbau

www.ressinnobau.de

Tatsächlich gibt es einige technische „Tricks“, wie man Smart Homes auch heute bereits gut schützen kann. Zunächst sollte man gut überlegen, welches Gerät muss ins Heimnetzwerk und welches Gerät muss ins Internet. Muss der internetfähige Kühlschrank wirklich mit Heizungs- und Jalousiesteuerung verbunden werden? Zusätzlich kann das Heimnetzwerk sinnvoll in Gruppen unterteilt werden. Während alle Bewohner Zugriff auf Internet und Heimelektronik haben dürfen, sind zum Beispiel die Haussteuerung, IP-Kameras für die Gebäudeüberwachung und der Zugang für Wartungszwecke nicht für jedermann zugänglich. Das funktioniert über sogenannte Virtual Local Area Network-, VLAN-Segmente, das sind logische Teilnetze des physischen Netzes.

Gegen den unbefugten Zugriff von außen kann ein Virtual Private Network (VPN) schützen. Alle Daten, die in das Heimnetzwerk „wollen“, müssen durch den „VPN-Tunnel“, auch die Signale von Smartphone, Tablet oder externem PC, mit denen der Nutzer sein Smart Home von unterwegs aus steuern will. Funknetzwerke müssen mit guten Verschlüsselungsmethoden gesichert sein. Diese nützen allerdings nichts, wenn sie nicht ständig auf dem neuesten Stand sind.

Die beste Technik nützt auch dann nichts, wenn der Passwortschutz nichts taugt und die Software nicht regelmäßige Updates erfährt, mit denen Sicherheitslücken geschlossen werden können. Außerdem sollte der Nutzer auch prüfen, welche Datenfreigabe zum Beispiel bei Apps wofür gut ist und wie es um den Datenschutz eines Cloudanbieters bestellt ist. Die Datenfreigabe für Apps, die sich durch Datentransfer finanzieren, sollte man vermeiden, ebenso die Verwendung billiger Zwischenstecker, zum Beispiel aus dem Baumarkt.

Es ist egal, von welcher Seite Sie zum Smart Home kommen, von der Heiztechnik, Sicherheitstechnik, Sonnenschutz oder Unterhaltungselektronik. Wenn ein Smart Home sicher sein und bleiben soll, dann wird es unbedingt zur Vertrauenssache zwischen Anbieter und Kunden. Dem Kunden kann man nur raten: Investieren Sie nicht nur in Komfort, Sicherheit und Energieeffizienz. Investieren Sie auch in Datensicherheit. Suchen Sie sich für Ihr Smart Home einen Handwerker, dem dieses Thema genauso wichtig ist, wie Ihnen und der Ihnen ausführlich und verständlich erklärt, wie Ihr Heimnetzwerk gesichert werden kann. Suchen Sie sich einen Profi, dem Sie vertrauen. Dem Installateur kann man nur raten: Werden Sie dieser Profi. Sie schaffen sich damit dauerhaft einen Markt für Installation, Wartung und Erweiterung bestehender Smart Homes.

Wenn Sie in Nordrhein-Westfalen wohnen, ist der erste Schritt zum Smart Home-Experten besonders leicht. Seit dem letzten Jahr trifft sich regelmäßig die SmartHomeNRW-Expertenrunde zu interessanten Vorträgen und Diskussionsrunden. Die 6. SmartHomeNRW-Expertenrunde traf sich am 24. April 2016 zum Fokusthema Sicherheit beim Fraunhofer-Institut FKIE in Bonn. Vom Impulsvortrag des Gastgebers Dr. Steffen Wentzel zur Datensicherheit in Smart Home- und Gebäudesystemen hat dieser Artikel sehr profitiert. Weitere Themen waren die Einbruchprävention durch mechanisch sichere und auch elektronisch vernetzbare und smarte Fenster- und Türsysteme sowie die Sicht der Versicherungswirtschaft auf das Thema Sicherheit und Smart Home. Auch auf die 7. Expertenrunde am 7. September 2016 bei der Handwerkskammer Bielefeld darf man gespannt sein. Das Fokusthema wird dann „Handwerk und die Smart Home-Praxis“ sein. ■

Jetzt mitmachen: Wettbewerb Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft

Gesucht werden ab sofort kreative Ideen für IT-Anwendungen in der Bauwirtschaft:

BIM Anwendungen, Simulationen, Social Media, E-Learning oder Berechnungstools sind nur einige Beispiele für IT-Ideen rund um das Thema Bau.

Die Preise werden in vier Bereichen vergeben:

- Gewerblich-technischer Bereich
- Bauingenieurwesen
- Baubetriebswirtschaft
- Architektur

Wer kann mitmachen?

Im Gewerblich-technischen Bereich werden Auszubildende, Ausbilder, Berufsschullehrer und Berufstätige angesprochen, die innovative und praxisnahe IT-Lösungen im Rahmen ihrer Ausbildung und ihres Berufslebens entwickelt und eingesetzt haben.

Die drei Bereiche Bauingenieurwesen, Baubetriebswirtschaft und Architektur richten sich an Studierende, Absolventen und Berufstätige. Gesucht werden hier neue Ideen und Lösungen für die Nutzung moderner Informationstechnologien in den jeweiligen Bereichen. Studien- sowie Bachelor- und Masterarbeiten sind willkommen.

Welche Preise gibt es?

In jedem Wettbewerbsbereich werden 2.500 Euro für den ersten, 1.500 Euro für den zweiten und 1.000 Euro für den dritten Preis vergeben.

Wie kann man mitmachen?

Nächster Anmeldeschluss ist am 14. November 2016, Abgabetermin für die Arbeiten ist bis zum 21. November 2016!

Alle wichtigen Informationen und Anmeldemöglichkeiten sind auf www.aufitgebaut.de zu finden. ■



→ Kontakt:

Günter Blochmann, Tanja Leis

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–35 02

blochmann@rkw.de

leis@rkw.de

www.rkw.link/rgbau

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Nachwuchs für die Baubranche finden und gewinnen

Azubimarketing in der Unternehmenspraxis

Die Herausforderung für Bauunternehmen beim Suchen und Finden von Azubis sind groß. Zum einen steht die Baubranche in direkter Konkurrenz zu anderen Branchen mit deutlich besseren Images, zum anderen gibt es gute Möglichkeiten für Jugendliche, eine weiterführende Schule zu besuchen und somit für ein anschließendes Studium. Eine Ausbildung in einem gewerblichen Bauberuf erscheint unter diesen Voraussetzungen bei den jungen Leuten und ihren Eltern oft wenig attraktiv.

Im letzten Jahr (jbr Ausgabe 3 2015) haben wir bereits auf die „Studie zur Attraktivität der Baubranche“ des Personalwerks, beauftragt durch die SOKA-BAU, hingewiesen. In dieser wird betont, bei der Suche nach Fachkräften die Stärken der Baubranche und der Unternehmen mehr zu kommunizieren. Das gilt auch für den Baunachwuchs. Geeignete Bauazubis zu finden, erfordert ein wenig Aufwand und Umdenken, denn auch für Bauunternehmen gibt es Möglichkeiten, aus der Masse herauszustechen, auf das eigene Ausbildungsangebot aufmerksam zu machen und so zu zeigen, dass die Unternehmen der Baubranche durchaus attraktive Arbeitgeber sind. Azubimarketing ist hier das Stichwort.

Wie Azubimarketing auch in der Bauwirtschaft erfolgreich sein kann, möchten wir in der Mappe **Azubimarketing für Unternehmen der Bauwirtschaft** zeigen, die im Sommer erscheint. Dabei werden in vier Leitfäden einzelne Maßnahmen für erfolgreiches Werben um den Baunachwuchs aufgezeigt. Diese beinhalten Kennzeichen und Checklisten für die Attraktivität von Ausbildungsbetrieben und ihre Ausbildungsberufe, sowie verschiedene Wege für die richtige Ansprache von jungen Leuten. Möglichkeiten für die Unternehmen mit den Schülern nach einem Praktikum in Kontakt zu bleiben und die Planung von Praktika werden in einem weiteren Leitfaden detailliert beschrieben. In Leitfaden 4 werden Bauunternehmen vorgestellt, die erfolgreich bei der Azubigewinnung sind. Sie verraten, welche Methoden für sie geeignet sind und welche Hürden sie überwinden mussten.

Hierfür wurden unterschiedliche Unternehmen, beziehungsweise die Personalverantwortlichen interviewt und zu ihrer Nachwuchsgewinnung befragt. Dabei konnten wir viel über die Unternehmen und ihr Vorgehen lernen, vor allem aber, dass es verschiedene und vielversprechende Lösungen gibt, Azubis auch für gewerbliche Ausbildungsberufe zu gewinnen. Die Praxisbeispiele Bau beschreiben ihr Vorgehen bei der Azubigewinnung, ihre Schwerpunkte und was diese Unternehmen von den Mitbewerbern unterscheidet. Dabei konnten wir erfahren, was die Beweggründe für das Engagement bei der Azubisuche sind und welche Ziele die Bauunternehmen damit verfolgen.



Die Beispielunternehmen zeigen und beschreiben aus der Praxis heraus, wie sie beispielsweise den Kontakt zu Schulen nutzen, haben gute Beispiele für die Gestaltung einer Azubi-Website und anderer neuer Medien oder wie sich der gute Ruf eines Unternehmens und das gute Betriebsklima positiv bei der Azubisuche auswirken. Eines dieser guten Beispiele möchten wir Ihnen vorab etwas ausführlicher vorstellen:

Bauunternehmung Albert Weil AG aus Limburg: Die persönliche Beziehung zu den eigenen Mitarbeitern steht im Fokus

Die Bauunternehmung Albert Weil AG aus Limburg beschäftigt circa 300 Mitarbeiter und hat derzeit 30 Auszubildende, von denen sechs im kaufmännischen Bereich sind. Die Geschäftsbereiche des Unternehmens sind Straßen- und Kanalbau, konstruktiver Ingenieurbau, Schlüsselfertigbau sowie schwerer Erdbau und Abraumabseitung. Bei der Azubigewinnung verfolgt es verschiedene Maßnahmen. Das beginnt mit klassischen Anzeigen in Zeitungen und Internetportalen, geht über Veranstaltungen wie Bildungsmessen, weiter über Kinospots bis hin zu Besuchen in Schulen und eigene interne Kommunikationswege. Im Gespräch mit Frau Schneider, die unter anderem für Personal und damit auch für die Azubis verantwortlich ist, wird aber eines ganz deutlich: der persönliche Kontakt spielt in dem Unternehmen eine besondere Rolle - und es wird sich um den Nachwuchs gekümmert. Was das Unternehmen von anderen abhebt, ist die Intensität bei der Werbung in Kombination mit einem Mix aus neuen, persönlichen Wegen bei der Azubigewinnung. In den Limburger Kinos läuft beispielsweise ein Spot, in dem die Azubis des Unternehmens die Hauptrolle spielen.

Das große Engagement soll das Image der Bauwirtschaft und des eigenen Unternehmens stärken

Der Aufwand für die Werbung um Auszubildende hat verschiedene Gründe. Zum einen musste das Unternehmen feststellen, dass zwar immer noch alle Ausbildungsstellen im Unternehmen be-



setzt werden konnten, die Bewerber aber häufig mehr Unterstützung beim Einstieg ins Berufsleben benötigen. Zum anderen sind im Unternehmen die Auswirkungen des demografischen Wandels bewusst. Zwar haben sie noch keine Probleme, Stellen zu besetzen, allerdings wissen die Verantwortlichen, dass die Schülerzahlen zurückgehen und damit die Zahl der potentiellen nachrückenden Fachkräfte für das Unternehmen. Gleichzeitig forcieren Lehrer höhere Schulabschlüsse, mit denen akademische und keine gewerblichen Laufbahnen angestrebt werden. Hinzu kommt die konkurrierende Situation mit anderen Branchen und Betrieben.

Das große Engagement - insbesondere auf persönlicher Ebene - erfordert allerdings etwas Vorarbeit und Aufwand. „Die kommenden Azubis können durch Aktivitäten mit Schulen und auf Bildungsmessen quasi in ihrem eigenen Umfeld abgeholt werden.“ Berichtet uns Frau Schneider. Generell hat das Unternehmen die Erfahrung gemacht, dass die Motivation bei den Auszubildenden wichtig ist - nicht nur gute Noten. Dabei wird versucht, eine gute Mischung aus beidem zu bekommen. Sehr erfolgreich ist eine regionale Bildungsmesse, die gemeinsam mit anderen Unternehmen, der IHK, der Kreishandwerkerschaft und dem Schulamt ins Leben gerufen wurde. Der Besuch ist für die Schüler von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien Bestandteil des Unterrichts. Somit ist die nächste Generation der Azubis schon einmal vor Ort. Insgesamt sind hier 56 Berufe vertreten, die in 20-minütigen Praktika von den Schülern getestet werden können. Dabei geht es in erster Linie darum, dass die Schüler die Berufe und Handwerke kennenlernen. Erst am Ende der Messe, nach einer Woche, stellen sich die Unternehmen vor. Der Vorteil für die Unternehmen ist, dass diese Art von Berufsorientierung im Rahmen des Schulunterrichts stattfindet. Durch die Vorbereitung in den Schulen treffen dann „echte Bewerber“ auf die Firmen, die ein Interesse an den angebotenen Berufen haben. Erfahrungen zeigen, dass durch diese Orientierung die Zahl der Ausbildungsabbrüche deutlich verringert werden konnte. Gleichzeitig kommen hier auch

die ausbildenden Betriebe miteinander ins Gespräch und profitieren voneinander: Sollten in einem Unternehmen alle Ausbildungsstellen besetzt sein, aber noch Bewerbungen vorliegen, gibt es möglicherweise noch eine offene Stelle in einem anderen Unternehmen, das seine freie Ausbildungsstelle noch nicht besetzen konnte.

Die Bindung an Schulen ist sehr ausgeprägt, nicht zuletzt durch die persönliche Betreuung. Über den Kontakt zu den allgemein- und berufsbildenden Schulen hinaus engagiert sich das Unternehmen auch an den Beruflichen Gymnasien in Limburg, an denen auch das Fach Bautechnik unterrichtet wird. Hier werden praxisnahe Vorträge von (jungen) Bauleitern und Fachkräften des Unternehmens gehalten. Auf diesem Weg werden häufig Praktikanten gewonnen, die möglicherweise später übernommen werden.

Mitarbeiterbindung beginnt schon vor Ausbildungsstart

Die Bauunternehmung Albert Weil AG investiert früh in Praktikanten und deren Betreuung, denn dies sind oft die neuen Auszubildenden oder zukünftigen Ingenieure. Und auch in der Zeit zwischen Praktikum und Ausbildung werden sie nicht allein gelassen. Noch vor ihrem ersten Tag als Azubi im Betrieb bekommen sie ein „On-Boarding“. Dafür werden alle kommenden Azubis eingeladen und erhalten eine Ausbildungsmappe, die sie in Form eines Wegweisers unterstützt und auf die Ausbildung vorbereitet. Darin finden sie Informationen zu Sozialleistungen, Unterstützung bei Weiterbildungen, der Lohnabrechnung und zu ihrer Berufsschule. Dazu gehören beispielsweise auch Informationen zum Ort der jeweiligen Berufsschule oder zu Materialien und Büchern, die benötigt werden. So bekommen alle vorab einen ersten Eindruck und wichtige Werkzeuge an die Hand.

Einmal im Jahr wird ein Azubi-Kennenlerntag veranstaltet, bei dem alle Auszubildenden der verschiedenen Ausbildungsberufe zusammenkommen, bevor die gewerblichen Auszubildenden auf verschiedenen Baustellen arbeiten. Während der Ausbildung steht ihnen dann ein Pate zur Seite, der alle fachlichen Fragen klären kann. Und sollte es Probleme in der Berufsschule geben, wird Zusatzunterricht angeboten, der eng mit der Schule abgestimmt ist. Aber auch bei privaten Sorgen, sei es bei der Wohnungssuche oder Problemen in der Familie, finden die jungen Berufsanfänger Gehör und Hilfe bei der Ausbildungsleiterin.

Außerdem gibt es besondere Aktionstage, bei denen jeder Einzelne vor Lehrern, Ausbildern, Eltern oder Freund und Freundin zeigen kann, welche Talente er besitzt. In den letzten Jahren waren dies

Die Mappe Azubimarketing für kleine und kleinste Unternehmen wird von der RG-Bau für die speziellen Anforderungen der Bauwirtschaft aufbereitet und im Sommer erscheinen.

filigranes Arbeiten mit Beton oder ein Tanzkurs, dem ein Kurs im Krawatten-Binden vorausgegangen war. Viele dieser Aktionen sind Wünsche und Ideen der Azubis selbst und tragen natürlich zu dem guten Ruf des Unternehmens bei.

Ebenso wichtig für die Bindung der Azubis an das Unternehmen ist selbstverständlich die Ausbildungsqualität. So findet zusätzlich ein Azubi-Austausch mit anderen Unternehmen statt. Dabei tauscht beispielsweise ein Azubi zum Beton- und Stahlbetonbauer seinen Platz mit dem eines Azubis im Bereich Groß- und Einzelhandelskaufmann bei einem Hersteller. Dort lernt dieser dann alles vor Ort, nicht nur in der Produktion, sondern auch im Büro.

Kommunikation und neue Medien tragen auch zur Bildung der Arbeitgebermarke und Mitarbeiterbindung bei

Das Unternehmen hat seine Kommunikationswege an seinen jungen Mitarbeitern ausgerichtet. Das Haupt-Kommunikationsmedium ist seit zwei Jahren die Albert Weil-App. Diese soll auch künftig weiter ausgebaut werden. „Weil es funktioniert.“ Hierüber kommunizieren die Auszubildenden miteinander. Aber auch verschiedene Aktivitäten von den Baustellen werden hier eingestellt. Oft werden die Bilder und kurze Filme von den Aktionen an Freunde und Familie der Azubis weitergeleitet. „Das ist gute Werbung. Schließlich sind die eigenen Mitarbeiter immer noch die besten Botschafter und Multiplikatoren für unser Unternehmen.“ Stellt Frau Schneider fest.

Man geht auf die Bedürfnisse der Azubis ein: In Sachen Kommunikation hat das Unternehmen festgestellt, dass bei der jungen Generation E-Mails weniger beziehungsweise unregelmäßig gelesen werden, die Kommunikation über die App hingegen funktioniert reibungslos. So werden die Nachwuchskräfte an das Unternehmen gebunden, und die Erreichbarkeit um ein Vielfaches erhöht. „Das macht sich für uns bezahlt, da die Ansprache von Schülern einfacher ist und zudem die innerbetriebliche Kommunikation reibungsloser funktioniert.“

Sozialleistungen des Unternehmens für alle Beschäftigten im Bereich Gesundheitsmanagement und Work Life Balance und vieles mehr ergänzen das Angebot des Unternehmens. So wurden nicht nur Lösungen gefunden, wie die Auszubildenden sondern auch die Fachkräfte, die schon länger im Unternehmen sind, besser an das Unternehmen gebunden werden können.

Das Engagement bei der Werbung um Azubis lohnt sich

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich das gute Klima im Unternehmen schnell herumspricht, was sich maßgeblich auf die Bildung der guten Arbeitgebermarke auswirkt. Schließlich ist auch außerhalb des Unternehmens bekannt, dass man sich hier für seine Mitarbeiter engagiert und die Menschen eine wichtige Rolle einnehmen. Außerdem beteiligt sich die Bauunternehmung Albert Weil AG an sozialen Projekten, wie das Neugestalten von Schulhöfen, Kindergartenspielplätzen und vieles mehr. Die Mitarbeiter arbeiten in ihrer Freizeit kostenlos für die gute Sache, und das Unternehmen stellt hierfür die Geräte und die Materialien kostenlos zur Verfügung. Dies und mehr macht das Unternehmen als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb attraktiv. ■

→ Kontakt:

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495-35 04

c.hoffmann@rkw.de

www.rkw.link/rgbau

www.rkw-kompetenzzentrum.de

51. FRANKFURTER BAUSACHVERSTÄNDIGENTAG 2016

Mängel und Schäden beim Wärmeschutz – Problempunkte und Sanierung

Freitag, 23. September 2016, Kongresszentrum Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main

Die Anforderungen an den baulichen Wärmeschutz werden durch steigende gesetzliche Vorgaben und hohe Ansprüche von Bauherren und Nutzern immer komplexer. Energieeffizientes Bauen erfordert deshalb eine hohe fachliche Kompetenz bei allen Baubeteiligten. Fehler bei der Planung und Ausführung können massive Mängel und Bauschäden herbeiführen. Untersuchungen zeigen, dass eine Vielzahl von Schäden aus fehlerhafter Wärmedämmung, vorhandenen Wärmebrücken und ungenügender Luftdichtheit resultieren. Wie diese Schäden vermieden, bewertet und saniert werden können, ist Thema des 51. Frankfurter Bausachverständigentages.

Namhafte Bausachverständige und Experten setzen sich mit ausgewählten Fragestellungen zu diesem Themenkomplex auseinander. Die wirtschaftlichen und technischen Grenzen einer weiteren Erhöhung der rechtlichen Anforderungen an den Wärmeschutz werden diskutiert.

Anhand von Fallbeispielen werden aus der Sichtweise des Praktikers Möglichkeiten, Schwachstellen und Fehlerursachen bei Innendämmung, Luftdichtheit und beim Wärmeschutz historisch bedeutsamer Gebäude aufgezeigt. Der Brandschutz bei Wärmedämmverbundsystemen ist ein weiteres Thema. Tipps und Empfehlungen zur gerichtlichen Leitung des Sachverständigen – dargestellt anhand eines Beispielfalles – runden die Veranstaltung ab.

Wie immer bietet der Bausachverständigentag die Gelegenheit zu Diskussionen und persönlichen Kontakten sowie zum Besuch der begleitenden Ausstellung über neue Fachliteratur und Produkte. Der Bausachverständigentag ist damit die Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch für Bausachverständige, Planer und Bauausführende. ■

Online-Anmeldung: www.rkw.link/bst2016

→ Kontakt:

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–35 01, Fax: (061 96) 495–45 01

megerlin@rkw.de, www.rkw.link/rgbau

Programm

10:15 Begrüßung und Einführung

Dipl.-Ing. Günter Blochmann, RG-Bau im RKW
Kompetenzzentrum

Dipl.-Ing. Roland Heese, VHV Versicherungen

10:30 EnEV 2016 wirtschaftlich und bauschadensfrei umsetzen – Wo sind die Grenzen und wie geht es weiter?

MinR Peter Rathert, Referatsleiter Gebäude- und
Anlagentechnik, technische Angelegenheiten im
Bereich Energie und Bauen im Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

11:15 Luftdichtheit bei Bestandsbauten – Stand der Technik, Fehlerquellen, Sanierungsmöglichkeiten

Dipl.-Ing. FH Martin Giebeler, Ingenieurbüros Bau-Expert

12:00 Brandschutz bei Wärmedämmverbundsystemen

Architekt Reinhard Eberl-Pacan, Reinhard Eberl-Pacan
Architekten + Ingenieure Brandschutz

12:45 Mittagspause

13:45 Energetische Sanierung von historisch bedeutsamen Gebäuden

Prof. Dr.-Ing. Heinrich Wigger, Jade Hochschule Oldenburg

14:30 Innendämmung richtig planen und ausführen

Dr.-Ing. Gregor A. Scheffler, Ingenieurbüro Dr. Scheffler &
Partner GmbH

15:15 Kaffeepause

15:45 Gerichtliche Leitung der Tätigkeit des Sachverständigen (§ 404a ZPO) – dargestellt anhand eines Beispielfalles

Dr. iur. Mark Seibel, Vizepräsident des Landgerichts Siegen/Wenden

16:45 Ende der Veranstaltung

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel zum Tag der Deutschen Bauindustrie: Bauwirtschaft – das ökonomische Schwergewicht



Harry Meyer/pixelio.de

„Bundeswirtschaftsministerium und Bauindustrie haben wichtige gemeinsame Ziele. Aktuell sind das neben der Schaffung bezahlbaren Wohnungsraums vor allem die Stärkung des Industriestandortes Deutschland und die Steigerung der Investitionen.“ Das schreibt Bundeswirtschaftsminister Gabriel in einem Beitrag für die HDB-Zeitschrift „Bauindustrie aktuell“ anlässlich des Tages der Deutschen Bauindustrie. Ein starker Industriestandort schaffe Wohlstand und Arbeitsplätze für breite Bevölkerungsschichten. Sein Fundament bilde das ökonomische Schwergewicht Bauwirtschaft. Sie brauche gute Rahmenbedingungen. Dazu zähle, dass dem 20-Prozent-Industrieziel der Europäischen Union der gleiche Stellenwert eingeräumt werde, wie dem 20-Prozent Klimaziel, das sich unser Land gesteckt habe.

Zu guten Rahmenbedingungen gehöre auch ein hohes Niveau der Investitionen, schreibt Gabriel. Gegenwärtig lägen die Investitionen in Europa jedoch 15 Prozent unter Vorkrisenniveau. Damit fehlten pro Jahr circa 300 Milliarden Euro an Investitionen in Europa. Die Investitionslücke in Deutschland und überall in Europa müsse zügig geschlossen werden. Dazu habe die Bundesregierung bereits ein umfangreiches Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht.

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum stehe ganz oben auf der politischen Agenda, erklärt Gabriel. Das gelte vor allem für Großstädte und Ballungsräume, in denen bezahlbarer Wohnraum besonders knapp sei. Das serielle Bauen als Bestandteil der Wohnungsbau-Offensive der Bundesregierung werde einen wichtigen Beitrag leisten. Denn mit der industriellen Vorfertigung, Modularisierung und Standardisierung könnten beim Bau die Kosten deutlich gesenkt werden. ■

→ **Kontakt:**

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.
Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin
Tel. (030) 212 86-0, Fax (030) 212 86-240
info@bauindustrie.de
www.bauindustrie.de

„Gewinn-Bau-Messe“ des BiW BAU



Das Bildungswerk BAU Hessen-Thüringen e.V. (BiW BAU) hat Anfang Juni erstmals eine Azubimesse ausgerichtet. Unter dem Motto „Bau... Stelle mit Zukunft“ war das Bildungszentrum in Erfurt Treffpunkt für mehr als 60 Unternehmen der Branche, die Ausbildungsstellen in Bauberufen anbieten und etwa 600 Schüler und Schülerinnen aus Thüringen, die sich für eine Bauausbildung interessieren.

Bei einem Blick auf die aktuellen Zahlen der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe bekommt eine solche Veranstaltung eine große Bedeutung. So sind im letzten Jahr 16.000 Fachkräfte in den Ruhestand gegangen, wohingegen nur 10.600 eine gewerbliche Ausbildung begonnen haben.

Auf der Messe selbst haben die Unternehmen die Gelegenheit genutzt und nicht nur ihr Ausbildungsangebot vorgestellt, sondern die Schüler auch dazu aufgefordert, selbst etwas auszuprobieren.



Beispielsweise sollte mit dem Minibagger ein Gewicht in eine kleine Öffnung gebracht werden, oder bei den Zimmerern einmal selbst Beitel und Hammer in die Hand genommen werden, um eine Zimmermannsmäßige Verbindung herzustellen. Aber auch das Rahmenprogramm mit Schaubauen, Workshops oder Modenschau boten den Schülern viel Abwechslung.

Die Veranstaltung war somit ein gelungener Weg, Schülern und Eltern die Branche und die Bauberufe näher zu bringen und Karrierewege aufzuzeigen. Wie erfolgreich die Messe war, zeigte sich den Unternehmen, denen bereits drei Tage später erste Bewerbungen vorlagen.

Bei der überaus guten Resonanz auf den Tag ist es nicht verwunderlich, dass die Messe zu einem regelmäßigen Treffpunkt für Schule und Bauwirtschaft werden soll. Dies ist auch ein Grund dafür, dass das Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn mit seiner „JOBSTARTER plus“-Stelle eine „Bau-Allianz“ zur Nachwuchsgewinnung in Erfurt gründet, an der Vertreter aus Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg und Berlin-Brandenburg teilnehmen.

Gleichzeitig ist das BiW BAU stolz, zum WorldSkills-Leistungszentrum ernannt worden zu sein – dem Olympiastützpunkt des bundesdeutschen Baunachwuchses für nationale und internationale Berufswettbewerbe. ■

→ **Kontakt:**

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

c.hoffmann@rkw.de

www.rkw-kompetenzzentrum.de, www.rkw.link/rgbau

Die SmartHome Deutschland Awards 2016 sind vergeben



© SmartHome Initiative Deutschland

Vier Sieger, zwölf Gewinner: Am 24. Mai 2016 kürte der SmartHome Initiative Deutschland e.V. die besten smarten Produkte, Lösungen, Startups und umgesetzten gewerkeübergreifenden Projekte des Landes. Vorstand, Paten und Jury – bestehend aus den Top Smart Home-Experten, Fachredakteuren und Professoren – übergaben die renommierten und begehrten Auszeichnungen vor circa 130 Gästen im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Berlin.

Die Auszeichnung würdigt seit fünf Jahren das hohe Engagement der gesamten Wertschöpfungskette „SmartHome“. Vergeben werden die Awards in den Kategorien „Bestes Produkt, System oder Lösung“, „Bestes realisiertes Projekt“, „Bestes Start-Up Unternehmen“ und „Beste studentische Leistung“. Neben dem Innovationsgrad und den Kriterien Energieeffizienz, Sicherheit, Komfort und Kompatibilität werden besonders die Relevanz und Tauglichkeit für den Markt bewertet.

Die Veranstaltung zeigte deutlich: Smart Home ist ein wahrnehmbarer Markt. Ein Markt, der sich sowohl in seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung als auch inhaltlich rasant entwickelt. Mit einem Angebot, dass sich zunehmend weg von der Diskussion um fehlende Interoperabilität oder Einheitsstandards auf den Nutzen

und die Bedürfnisse der Anwender konzentriert. Darauf, dass smartes Wohnen für jedermann möglich und selbstverständlich wird. Darauf, das passende Angebot für die unterschiedlichsten Bedürfnisse zu schaffen, um das alltägliche Wohnen, Leben und Arbeiten zu erleichtern. „Die Preisträger haben dies mit ihren Projekten, Produkten, Überlegungen und neu gegründeten Unternehmen mehr als je zuvor umgesetzt“, resümiert Günther Ohland, Vorsitzender der SmartHome Initiative Deutschland. ■

Die Sieger und Platzierten 2016 werden auf der Website der Initiative vorgestellt: www.smarthome-deutschland.de

→ **Kontakt:**

SmartHome Initiative Deutschland e.V.

Rathausstraße 48, 12105 Berlin, Tel. (030) 60 98 62 43

info@smarthome-deutschland.de

www.smarthome-deutschland.de

Dipl.-Ing. Peter Hübner – Neuer Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie



schaft gemeinsam Verantwortung übernehmen (Stichwort: Design-and-Build-Verträge). Nur so können wir die Investitionswende im Bereich der öffentlichen Infrastruktur schaffen, einen Beitrag zur Überwindung der gesamtwirtschaftlichen Investitionsschwäche leisten und die vor uns liegenden Herausforderungen im Wohnungsbau bewältigen.“

Die berufliche Karriere von Hübner begann 1986 in der Hauptniederlassung der Bilfinger Berger AG in Frankfurt am Main. 1990 wechselte Hübner zur Hermann Kirchner Bauunternehmung GmbH, wo er zunächst als Bauleiter und Prokurist und von 1999 bis 2014 als Geschäftsführer tätig war. Nach Übernahme von Kirchner durch die STRABAG im Jahr 2008 verantwortete Hübner auch geschäftsführend das Osteuropageschäft der Hermann Kirchner Polska Sp. z. o.o. Ab 2012 war er als Technischer Direktionsleiter der STRABAG-Direktion Großprojekte Nord tätig und geschäftsführend für Tochtergesellschaften der STRABAG AG in Deutschland, den Niederlanden und Dänemark verantwortlich. Seit April 2013 ist Hübner Mitglied des Vorstands der STRABAG AG Deutschland.

Sein verbandliches Engagement begann Hübner 2006 als Vorsitzender des Bauindustrieverbandes Hessen-Thüringen. Damit wurde er gleichzeitig Mitglied im Präsidium des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie. Darüber hinaus war Hübner von 2008 bis 2014 Mitglied im Vorstand des Ausschusses für Wirtschaft und Recht im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. ■

Die Mitgliederversammlung des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie hat Dipl.-Ing. Peter Hübner, Mitglied des Vorstands der STRABAG AG, Köln, zum Präsidenten des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie gewählt. Hübner tritt die Nachfolge von Prof. Thomas Bauer an, der nach fünfjähriger Präsidentschaft nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stand.

„Auftraggeber und Auftragnehmer der deutschen Bauwirtschaft stehen vor einem tiefgreifenden Modernisierungsprozess“, erklärte Hübner im Anschluss an seine Wahl. „Die durchgängige Digitalisierung aller Planungs-, Bau- und Bewirtschaftungsprozesse (Stichwort: Building-Information-Modeling) steht ebenso auf der Agenda wie die stärkere Industrialisierung des Bauens (Stichwort: Serieller Wohnungsbau). Gleichzeitig müssen aber auch die Beziehungen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer auf eine neue partnerschaftliche Grundlage gestellt werden. Dazu gehören ein faires Bauvertragsrecht ohne einseitiges Anordnungsrecht ebenso wie neue Formen der Beschaffung, in denen Planer und Bauwirt-

→ **Kontakt:**

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

Tel. (030) 212 86 – 0, Fax (030) 212 86 – 240

info@bauindustrie.de

www.bauindustrie.de

Auf IT gebaut – Preisträger des Wettbewerbs 2016

Begeisterung wecken – Talente entdecken

Die Ergebnisse des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ 2016 wurden in neuer Form veröffentlicht. In der Broschüre werden die prämierten Arbeiten des Wettbewerbs beschrieben und kurz die Bewertung der Jury dargestellt. Zusätzlich wurden die Preisträger gebeten, sich selber zu beschreiben und das „Besondere“ an ihrer prämierten Arbeit. Ergänzend werden Informationen zur Jury und Impressionen der Preisverleihung gegeben. Die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Brigitte Zypries MdB hat in diesem Jahr nicht nur die Preise verliehen, sondern ließ es sich auch nicht nehmen, ein Grußwort für die Broschüre zu schicken.

Die Broschüre ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Wettbewerbs 2016 im neuen Format mit:

- Grußwort der PStS Brigitte Zypries
- Fakten zum Wettbewerb „Auf IT gebaut“
- Beschreibung der prämierten Arbeiten
- Besonderheiten der Arbeiten
- Juryentscheidungen
- Mehr Informationen über die Preisträger, die Jury und die Preisverleihung



” Auf der Suche nach digitalen, praxisorientierten Lösungsmodellen für die Bauwirtschaft ist der Wettbewerb des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ zum Erfolgsmodell geworden.

→ **Bestellung:**

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel. (061 96) 495-35 01
megerlin@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de
www.rkw.link/rgbau
www.aufitgebaut.de

30.–31. August 2016:

24. Bundeskongress Städtebaulicher Denkmalschutz

Neuruppin

Der Kongress widmet sich den künftigen Anpassungserfordernissen in historischen Stadtquartieren, blickt zurück auf die letzten 25 Jahre der Programmumsetzung und bildet auf Bundesebene den thematischen Einstieg zum zweiten Europäischen Kongress „Die europäische Stadt und ihr Erbe“, der am 8. und 9. Dezember 2016 in Berlin stattfinden wird.

■ **Bundestransferstelle**

Städtebaulicher Denkmalschutz

c/o complan Kommunalberatung GmbH

Voltaireweg 4, 14469 Potsdam

Tel. (03 31) 201 51 22

info@staedtebaulicher-denkmalschutz.de

7.–11. September 2016

61. NordBau

Holstenhallen in Neumünster

Nordeuropas größte Kompaktmesse des Bauens findet erneut auf dem Gelände der Holstenhallen Neumünster statt.

■ **Holstenhallen Neumünster GmbH**

Messeleitung NordBau

Justus-von-Liebig-Straße 2–4

24537 Neumünster

Tel. (043 21) 9 10–190, Fax. (04321) 9 10–199

www.nordbau.de

7.–10. Oktober 2016

BDB-Dialog: Gemeinsam planen – gemeinsam bauen

Festung Marienburg in Würzburg

Die Premiere des „BDB-Dialogs: Gemeinsam planen - gemeinsam bauen“ findet am 7. und 8. Oktober 2016 in Würzburg statt – Alle BDB-Mitglieder sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Für alle BDB-Mitglieder ist die Teilnahme am BDB-Dialog 2016 kostenfrei.

■ **BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. BDB-Bundesgeschäftsstelle**

Willdenowstr. 6, 12203 Berlin

Tel. (030) 84 18 97–13

Fax. (030) 84 18 97–22

luehder@baumeister-online.de

www.baumeister-online.de

Hier treffen Sie uns:

12.+13. September 2016

SMARTHOME 2016 –

„Smart Home wird erwachsen!“

H4 Hotel Hannover-Messe

Die bedeutendste deutschsprachige Smart Home Veranstaltung steht in diesem Jahr unter dem Titel „Smart Home wird erwachsen! Gemeinsam auf dem Weg zum Volumenmarkt?“ Doch ohne die Bauwirtschaft geht es nicht weiter auf dem Weg zum Volumenmarkt. Es gilt den Nutzen von „Smart Home + Living“ für Architekten, Planer und bauausführende Unternehmen und Handwerker zu übersetzen und die enormen Potenziale smarter Technologien für das nachhaltige Bauen aufzuzeigen. Smart Home hat es unter dem Begriff „Gebäudeautomatisation“ bereits bis in die EnEV geschafft. Nun steht das Thema „Energieeffizientes Bauen“ auch im Fokus eines Panels für die Bauwirtschaft, welches die SmartHome Initiative Deutschland gemeinsam mit der RG-Bau organisiert.

■ **Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung finden Sie demnächst unter:**

<http://www.smarthome-deutschland.de/aktuelles/veranstaltungen.html>

8.–9. November 2016

Deutscher Baugewerbetag

Perspektive Bauwirtschaft!

Hilton, Mohrenstraße 30, Berlin-Mitte

Der 9. Deutsche Obermeistertag findet am 8. November 2016 (14.00 Uhr bis 18.00 Uhr), der eigentliche Deutsche Baugewerbetag am 9. November (15.00 Uhr bis 18.00 Uhr) in Berlin statt.

■ **Zentralverband Deutsches Baugewerbe**

Kronenstraße 55–58, 10117 Berlin

Tel. (030) 203 14–0,

Fax. (030) 203 14–420

presse@zdb.de, www.zdb.de

23. September 2016

51. Frankfurter Bausachverständigentag

Mängel und Schäden beim Wärmeschutz – Problempunkte und Sanierung

Die Anforderungen an den baulichen Wärmeschutz werden immer komplexer. Energieeffizientes Bauen erfordert deshalb eine hohe fachliche Kompetenz bei allen Baubeteiligten. Fehler bei der Planung und Ausführung können massive Mängel und Bauschäden herbeiführen. Untersuchungen zeigen, dass eine Vielzahl von Schäden aus fehlerhafter Wärmedämmung, vorhandenen Wärmebrücken und ungenügender Luftdichtheit resultieren. Wie diese Schäden vermieden, bewertet und saniert werden können, ist Thema des 51. Frankfurter Bausachverständigentages.

■ **RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum**

Düsseldorfer Straße 40 A

65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–3501

megerlin@rkw.de

www.rkw.link/bst2016



RKW

Kompetenz-
zentrum

Bildquelle: Fotolia – highwaystarz

Mängel und Schäden beim Wärmeschutz Problempunkte und Sanierung

Frankfurter Bausachverständigentag

Freitag, 23. September 2016

Kongresszentrum Deutsche Nationalbibliothek
Frankfurt am Main

Anmeldung

RG-Bau im RKW-Kompetenzzentrum, Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel: 06196 495-3501, Fax: 06196 495-4501,
megerlin@rkw.de, www.rkw.link/bst2016

